

hat, viele Beziehungen zu Berlin hatte, durch seine literarische Tätigkeit von großer Bedeutung für Preußen gewesen ist und dessen Schriften nur in Norddeutschland gedruckt und verlegt worden sind, so daß man hätte erwarten können, sie in ziemlicher Vollständigkeit bereits im Preussischen Gesamtkatalog vertreten zu finden.

Der zweite Versuch wurde um 1920 von Christoph Weber unternommen, der in einer Anmerkung zu seinem Aufsatz über den Gesamtkatalog in der Harnack-Festschrift⁷⁾, Seite 272 hierüber berichtet: »Um das Verhältnis der Bestände des Gesamtkatalogs zu denen der übrigen deutschen Bibliotheken festzustellen, ließ ich einige Abschnitte aus Augustinus und der Reformationsliteratur von 20 Bibliotheken mit je mehr als 300 000 Bänden, die nicht an den Gesamtkatalog angeschlossen sind, vergleichen. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, doch betrug der Zuwachs bei Augustinus — verglichen wurden die Gesamtausgaben, de civitate dei und die confessiones — über 100 %, obwohl gerade dieser Teil im Gesamtkatalog besonders reichhaltig ist.«

Der Abschnitt Goethe gestattete erstmalig eine genaue Untersuchung über den Umfang des durch den Preussischen Gesamtkatalog nachgewiesenen Schrifttums. Auch diese Untersuchung geschah unter Bedingungen, die für den Preussischen Gesamtkatalog recht günstig sind. Einmal umfaßt die in Frage kommende Zeitspanne nur die letzten anderthalb Jahrhunderte, die in den preussischen Bibliotheken verhältnismäßig reichlich vertreten sind, zum anderen ist das Gebiet Goethe auf der Staatsbibliothek in beachtlicher Weise gepflegt worden. Im 8. Jahrbuch der Sammlung Rippenberg konnte ich bereits vor zwei Jahren darauf hinweisen, daß dank der regen Sammeltätigkeit der Preussischen Staatsbibliothek Berlin nur von Weimar, wo Goethes Nachlaß im Goethe-Schiller-Archiv ruht, und Leipzig, wo sich drei große Goethe-Sammlungen befinden, übertroffen wird. Hiervon zeugen noch nachdrücklicher die 629 Ausgaben der Goetheschriften, die laut Eppelsheimer nur als Besitz der Preussischen Staatsbibliothek nachgewiesen werden. In dem Goetheband des Preussischen Gesamtkatalogs entfallen auf den Besitz sämtlicher preussischer Bibliotheken nach Abzug der lediglich in der Bayerischen Staatsbibliothek zu München und in der Nationalbibliothek zu Wien vorhandenen Werke, die ja nur ausnahmsweise mit ihrem Mehrbesitz vertreten sind, 2 467 — 331 = 2 136 Titel, das sind 47,4 % der gesamten Goetheausgaben. Ein Nachweis, daß sich nahezu alle Goetheausgaben in den Gesamtbeständen der deutschen Bibliotheken erhalten haben, kann bis zur Fertigstellung des Deutschen Gesamtkataloges, der auf dem Lübecker Bibliothekartag 1930 beschlossen wurde, nicht erbracht werden, die Möglichkeit ist jedoch, schon in Hinblick auf die reichen Bestände an Goetheliteratur in Weimar, Frankfurt und Leipzig, durchaus gegeben. Hier würde also das Mehr der außerpreussischen Bibliotheken — wie bei Augustinus, obwohl es sich nicht um sogenannte ältere Literatur handelt — wiederum über 100 % betragen, im ungünstigsten Falle wenig unter 100 % liegen. Das vom Goetheband Gesagte dürfte auch für den Preussischen Gesamtkatalog als solchen im vollen Umfang Geltung haben: Der Preussische Gesamtkatalog bietet kein einigermaßen vollständiges Bild des in Deutschland vorhandenen Schrifttums, er ist nicht der Hauptteil, sondern nur das Bruchstück eines deutschen Gesamtkatalogs.

Meine auf Grund von zahlenmäßigen Unterlagen gewonnene Ansicht wird bestätigt durch einen Aufsatz, den Richard Fick, der langjährige Leiter des Preussischen Gesamtkatalogs, soeben in der Minerva-Zeitschrift veröffentlicht hat. Professor Fick schreibt wörtlich: »Bedenkt man, daß die Preussische Staatsbibliothek erst seit vier Jahrzehnten größere Mittel für Beschaffung nichtpreussischer Schrifttums aufwenden kann, die demnächst größten preussischen Bibliotheken, Göttingen und Breslau, erst seit 1735 und 1811 bestehen, dagegen ein Teil der außerpreussischen Bibliotheken auf ein Alter von mehreren Jahrhunderten zurückblickt und die Gesamtzahl der in Frage kommenden außerpreussischen Bibliotheken über einen Besitz von rund 25 000 000 Bänden (57 reichsdeutsche und 7 österreichische Bibliotheken) gegenüber einem preussischen Besitz von rund 8 000 000 Bänden verfügt, so kann man hieran ermessen, welchen Zuwachs der Ergänzungskatalog bringen wird. Ich glaube voraussagen zu können, daß der Umfang des Ergänzungskatalogs den des Preussischen Gesamtkatalogs erreichen, wenn nicht übertreffen wird. Daß dies nicht nur der Zahl, sondern auch dem inneren Werte nach zutrifft, das ist wohl, abgesehen von den Germanisten, die zu ihren Arbeiten die

⁷⁾ Fünfzehn Jahre Königliche und Staatsbibliothek. Dem scheidenden Generaldirektor Erz. Adolf von Harnack zum 31. März 1921 überreicht von den wissenschaftlichen Beamten der Preussischen Staatsbibliothek. Berlin 1921.

Schätze der großen süddeutschen Bibliotheken von München und Wien oder die Reformationsliteratur der mitteldeutschen Bibliotheken in Gotha, Jena, Weimar u. a. zu benutzen in der Lage waren, kaum jemandem so zum Bewußtsein gekommen wie mir in den zehn Jahren meiner Tätigkeit am Auskunftsbüro der Deutschen Bibliotheken.

Die gewiß auch weitere Fachkreise überraschende Feststellung, daß der Preussische Gesamtkatalog kaum die Hälfte der in Deutschland vorhandenen Druckwerke verzeichnet, sollte zu denken geben. Der Wert und die Notwendigkeit eines Deutschen Gesamtkataloges werden durch diese Tatsache in das hellste Licht gerückt. Die Bedeutung des Preussischen Gesamtkataloges darf nicht überschätzt werden.

Wilhelm Freis.

imprimatur III. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde. Mit 73 Abbildungen im Text, 55 Schriftproben, 12 Beilagen. Hrsg. von der Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg. Auflage 650, davon 250 Ex. zum Verkauf (Hamburg, Der Deutsche Buch-Club). 200 S. 4° Lw. RM 24.—

Welch eine Wandlung vom ersten Band des »imprimatur« zum dritten! Dort im ganzen traditionelle bibliophile Aufmachung: griffiges, dabei weiches, mattes Papier, silbrig lockerer Handsatz in bewährten Antiquaschriften (Weiß und Walbaum), überall reichliches Weiß, schönes Verhältnis von Satzspiegelbreite und Zeilenzahl (28 und 30 Zeilen), die erste Auflage numeriert. Hier »moderne Gestaltung«: ein durch Verkürzung der Breite um 2 cm etwas verändertes, »gängigeres« Format, Naturpapier, Zeilenguß und Handsatz in der Futura, durch Verschmälerung der Kolumne und Erhöhung auf 36 bis 47 Zeilen zugleich nüchterne und feierliche Absichtlichkeit des Verhältnisses von Satzspiegel zu Seite. In Bezug auf den Inhalt sind die Probleme der geisteswissenschaftlichen Bibliophilie (für die rein historische hat man leider nichts übrig) zurückgetreten zugunsten von Erörterungen über Technik und Gestaltung des modernen Buchs. Die den durchschnittlichen Bücherfreund interessierenden Themen haben also sehr speziellen, fachtechnischen den Platz räumen müssen, und es ist die Frage, ob man darin nicht vielleicht schon etwas zu weit gegangen ist, auch wenn man sich nur an den »fortschrittlich« eingestellten Bücherliebhaber wendet. Will »imprimatur« ein Gebrauchs- und Handbuch für alle technischen und künstlerischen buchgewerblichen Fragen unserer Zeit werden, gut. Dann hat es aber auch die Pflicht, die Kenntnisse und Erfahrungen seiner Mitarbeiter, die nun in der Hauptsache den Praktiker des Buchs, weniger den Bibliophilen angehen, einem recht großen Kreis von Fachleuten zu erschwingbarem Preis zugänglich zu machen — mit einer Auflage von 650 Exemplaren ist das nicht möglich. Eine andere Frage ist die, ob die Notwendigkeit eines solchen Handbuchs überhaupt besteht. Mir erscheint die Schaffung des repräsentativen bibliophilen Jahrbuchs Deutschlands viel dringlicher. Dazu ist weder notwendig, daß man alle Experimente mitmacht, die gerade hoch im Tageskurs stehen, noch daß man ganz auf historische Einstellung verzichtet. Es ist ja gerade das Schöne an der Bibliophilie (wenn man in ihr nicht nur das schrullige Vergnügen mehr oder weniger sonderbarer Menschen sieht), daß sie die ganze Breite und Tiefe aller geistigen, künstlerischen, wissenschaftlichen und technischen Bestrebungen im Buch und um das Buch herum zu erfassen und in sich zu vereinigen vermag. Es ist deshalb zu begrüßen, wenn im nächsten Band der Arbeit der bibliophilen Gesellschaften und den Wechselbeziehungen zwischen Bibliophilie und heutigem Schrifttum mehr Raum gewährt werden soll.

Dr. Annemarie Meiner.

Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Alle für diese Rubrik bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung des Börsenblattes, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/75 zu richten.

Vorhergehende Liste f. 1932, Nr. 202.

Bücher, Zeitschriften, Kataloge usw.

Anzeiger für den Buch-, Kunst- u. Musikalienhandel. 73. Jahrg., Nr. 35. Wien. Aus dem Inhalt: Devisenbescheinigung für die Einfuhr von Gegenständen des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels in die Tschechoslowakei.

Appleton & Company, D., London: Catalogue: New Books Autumn 1932. 16 S.

Der Aufstieg. Verlagsnachrichten des Hauses Ed. Bote & G. Bock, Berlin. Nr. 4. Sept. 1932.

De Boekverkooper. 14. Jg., Nr. 4. Administratie: Delft, Hippolytusbuurt. Aus dem Inhalt: Oorsprong van taal en boek. — Aanbiedingslatijn.